



Arbeit der Heilsarmee an der ungarischen Grenze



© Heilsarmee Ungarn / Armée du Salut Hongrie / Lizenzfrei

Erfahrungsbericht einer Gruppe von Freiwilligen der Heilsarmee an der ungarischen Grenze in Tiszabecs.

Hier einige Erlebnisse unserer Kolleginnen und Kollegen des Freiwilligenteams:

"Ich möchte meine Erfahrungen mit dem Dienst in Tiszabecs teilen. Während unseres ersten Aufenthalts dort hatte ich zahlreiche Gedanken. Es war traumatisch, Menschen zu begegnen, die innerhalb weniger Tage alles verloren hatten und fliehen mussten, wobei sie alles zurückliessen, wofür sie gearbeitet hatten. Es war schwer, so viele junge Mütter mit kleinen Kindern zu sehen und festzustellen, dass ihr ganzes Leben in ein oder zwei Koffer und Taschen gepackt worden war. Es wurde sehr deutlich, wie zerbrechlich und verletzlich Menschen sind. Für mich war es eine grosse Lektion, dass wir unser Leben nicht in die Hände von Politikern legen können, dass wir nicht auf den Reichtum oder die Macht des Staates vertrauen können. Ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass es immer eine Schicht von Menschen gibt, die versuchen, vom Elend anderer zu profitieren. Aber es war schön zu sehen, wie viele Menschen versucht haben, auf selbstlose Weise zu helfen. Es war schön, neue Freunde zu finden und ein breites Spektrum an Menschen kennenzulernen. Beim zweiten Mal konnte ich mich mehr in den Transport von Flüchtlingen einbringen. Ich war sehr glücklich, dass ich auf diese Weise helfen konnte. Während dieser beiden Zeiträume transportierte ich Menschen nach Záhony, Nyíregyháza, Budapest, Debrecen und Mátészalka. Wenn ich richtig gezählt habe, habe ich während meines Dienstes hier insgesamt 31 oder 32 Personen transportiert. Was die Teams betrifft, so habe ich bei beiden Gelegenheiten viel Solidarität, Geduld und Liebe von jedem einzelnen Teammitglied gespürt. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen allen dafür zu danken, dass Sie es uns ermöglicht haben, diese schwierige, aber wunderschöne Zeit gemeinsam zu verbringen." (Ervin Nagy)

"Ich bin froh, dass ich an diesem Gottesdienst teilgenommen habe. Es war eine grosse Freude für mich zu sehen, wie Gott unser kleines Team gebraucht hat. Ich bin dankbar für die Gespräche, den Frieden und die Ehrlichkeit. Das spiegelte sich auch in unserer Einstellung gegenüber den Menschen wider. Danke für die Gelegenheit, mit euch zu dienen". (Edit Nagy)

"Für mich war es sehr bewegend und ein gutes Gefühl, so vielen Menschen helfen zu können. Ich denke, es war logisch für uns, dorthin zu gehen und da zu sein. Als wir einen Flüchtling fragten, ob er 40 Euro für den Zug habe, antwortete er, dass er leider kein Geld habe, da seine gesamten Ersparnisse für den Kauf eines Grundstücks, auf dem er bauen wollte, draufgegangen waren. Unser Team brachte ihn nach Budapest, wo er sich ausruhen konnte, wir kauften seine Fahrkarte und brachten ihn zum Bahnhof." (Stella Roják)

Im Folgenden berichten wir – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – auch über Schicksale und Situationen, die uns begegnet sind, und über diejenigen, denen wir ein wenig helfen können.

Ein junges Paar mit drei kleinen Kindern und ihrer Grossmutter packte all seine Sachen – einschliesslich einer Nähmaschine, da die Mutter und die Grossmutter nähen können und vorhaben, Kleidung für die Kinder zu nähen – und verliess Charkow, um nach Frankreich zu reisen. Sie baten uns um Hilfe bei der Reise. Wir brachten sie nach Budapest, wo sie die Nacht in einer unserer Einrichtungen in Budapest, Valaszut Haza, verbrachten und endlich in Sicherheit schlafen konnten. Am nächsten Morgen brachten wir sie zum Bahnhof, wo sie eine sehr lange Zugfahrt von 11 Stunden bis in die Schweiz antraten. Dort wurden sie von unseren Kollegen der Heilsarmee empfangen, die ihnen halfen, in den anderen Zug zu steigen, der sie nach Genf bringen sollte. In Genf wurden sie von unseren Kollegen aufgenommen, die sie mit Unterkunft und Essen versorgten. Von dort aus konnten sie ihre Reise nach Paris fortsetzen, ebenfalls mit dem Zug. Wir blieben während der gesamten Reise mit ihnen in Kontakt und halfen ihnen unterwegs. Der Vater konnte in Frankreich Arbeit finden und die Mutter fand eine Stelle als Schneiderin. Dort wollen sie nun in Sicherheit ein neues Leben beginnen. In Tiszabec, zu Beginn ihrer Reise, sah eine Freiwillige aus England ihre Situation und gab der Familie vor der Abreise 200 Euro. Die Mutter bedankte sich unter Tränen bei ihr.

Ein junges Paar mit einer 7-8-jährigen Tochter: Sie wollten sich in Tiszabecs treffen. Der Vater durfte die Grenze jedoch nicht überqueren, da alle Männer in seinem Alter verpflichtet sind, in der ukrainischen Armee zu dienen. Daher begab er sich zur Theiss und schwamm nach Rumänien, wobei er sein Leben riskierte, indem er anderthalb Kilometer durch das trübe Wasser schwamm. Als er das Ufer erreichte, war ihm sehr kalt, aber ein rumänischer Autofahrer fand ihn, und seine Kameraden boten ihm ihre Hilfe an. Sie wärmten ihn, gaben ihm neue trockene Kleidung und konnten ihn von dort aus nach Tiszabecs bringen,

wo die Familie wieder zusammengeführt wurde.

Eine Mutter mit zwei Kindern im Alter von 4 und 17 Jahren und zwei Welpen bat um eine Unterkunft in Tiszabecs, da ihr Mann noch nicht kommen konnte und sie auf ihn warteten. Der Ehemann leidet an Krebs und in der Ostukraine können sie ihn erst nach dem Krieg operieren. Sie würden gerne nach Spanien reisen, mit einem Freund aus Tiszabecs, der sie begleiten könnte. Aufgrund der Krankheit ihres Vaters hat er die ukrainischen Behörden um die Erlaubnis gebeten, die Grenze zu überqueren. Mutter und Kinder warteten in Tiszabec. Als wir abreisten, wussten wir nicht, ob es dem Vater gelungen war, die Dokumente zu erhalten. Er könnte in Spanien operiert werden. In Tiszabecs erhielt die Familie eine Unterkunft, medizinische Versorgung, eine warme Mahlzeit und – zur grossen Freude der Kinder – Futter für ihre Hunde. Die Mutter war sehr dankbar für all diese Hilfe.

Eine junge Frau wollte ebenfalls nach Europa reisen. Wir konnten ihr Essen und Hygieneartikel geben, wofür sie ebenfalls dankbar war, und sie entschuldigte sich im Namen des ukrainischen Volkes dafür, wie es die Ungarn behandelt, da sie noch nie in ihrem Leben so viel Liebe und Hilfe erhalten hatte.

Ein älterer Mann verliess ebenfalls sein Land. Wir boten ihm in Tiszabecs Essen und Getränke an, aber es fiel ihm sehr schwer, das Angebot anzunehmen. Er bedankte sich vielmals, aber es war ihm sehr unangenehm, etwas anzunehmen, also packten wir Essen und Getränke für ihn ein.

Eine Frau mittleren Alters bat uns um Hilfe, damit ihre Schwester die Grenze überqueren konnte. Diese hatte sich gerade einer Operation in Debrecen (in Ungarn, zwei Stunden von der Grenze entfernt) unterzogen. Ein ukrainischer Krankenwagen wartete an der Grenze auf sie, um sie nach Uzhhorod zu bringen, damit sie dort behandelt werden konnte. Wir nahmen sie also mit dem Auto nach Debrecen und brachten sie gemeinsam (sie und ihre behinderte Schwester) zurück zum Flüchtlingslager Tiszabecs. Dort fuhren wir sie im Rollstuhl zur Grenze, wo sie es schafften, die Grenze zu überqueren und vom Krankenwagen empfangen wurden. Wir packten Lebensmittel und alles, was sie brauchten, ein. Die Frau fragte uns nach unseren Vornamen, schrieb sie auf ein Stück Papier und sagte mit einem Herzen voller Dankbarkeit, dass sie für uns beten werde, wenn sie nach Hause komme, und dass sie sehr dankbar für die Hilfe sei, die wir dort geleistet hätten.

Ein junges Paar kam an der Grenze an und wollte mit ihrer Katze nach Italien fahren. Sie kamen mit dem Auto. Sie suchten eine Unterkunft in Budapest für eine Woche. Unsere Organisation bot ihnen ein Zimmer in einer unserer Heilsarmee-Einrichtungen an. Ihr Bruder und ihre Schwester, die mit ihnen reisten, wurden zum Flughafen gebracht, von wo aus sie nach Italien flogen. Der Rest der Familie und die Eltern sind unterwegs, wissen aber noch nicht, wie sie uns erreichen können. Wenn die Eltern es über die Grenze schaffen, werden sie ein Flugticket kaufen und die Jugendlichen werden ihnen mit dem Auto nach Italien folgen. Gestern fragten wir sie, ob sie Sightseeing machen und sich ein wenig entspannen wollten, aber sie antworteten, dass sie in einer solchen Gemütsverfassung seien, dass sie im Moment nichts Fröhliches machen könnten, dass sie sich einfach nur hier bei uns in Sicherheit ausruhen möchten und dass sie im Moment nichts anderes wollten.

Zoltan, ein Heilsarmeeoffizier aus Debrecen, erzählt:

"Wir sind am 3. März mit vier Personen aus der Versammlung in Debrecen an die Grenze nach Tiszabec gereist. Wir wollten selbst sehen, was dort los war und was wir tun konnten, um zu helfen. Natürlich nahmen wir auch Hilfspakete mit, die Folgendes beinhalteten: Scones, Wasser, Softdrinks, Schokolade, Damenbinden, Desinfektionstücher. Als wir eintrafen, sahen wir, dass alles von den offiziellen Organisationen, die bereits vor Ort waren, gut organisiert war. In Debrecen kontaktierten wir die Stadtverwaltung und den Vorsitzenden des Wohltätigkeitsrates, die angaben, dass sie im Moment nichts benötigten und wir lokal nicht helfen könnten. Wir haben uns auch an die Dienststelle Dorkász gewandt, wo wir ähnliche Rückmeldungen erhielten. Wir werden mit ihnen besprechen, welchen Personalbedarf sie in ihrer Region haben, um den Flüchtlingen geistliche Unterstützung zukommen zu lassen.

Anschliessend kontaktierten wir eine Roma-Pfingstkirche in Tiszabecs. Sie beherbergen Flüchtlinge und reisen auch jede Woche auf ukrainisches Gebiet, um Spenden zu bringen und mit den Menschen vor Ort zu beten. Sie kamen persönlich zu uns und wir versorgten sie mit fast 100 Säcken mit Kleidung und anderen Hygieneartikeln (Duschgel, Zahnpasta, Shampoo, Windeln, Taschentücher usw.). Wir möchten uns auch weiterhin aktiv einbringen, um ihnen zu helfen."



Autor

Heilsarmee Ungarn

Publiziert am

13.4.2022